

SP Kanton Zürich

Delegiertenversammlung vom 28. September 2010, Zürich

Traktandum 3 – Rede des Parteipräsidenten

Wahlen als Sternstunde der Demokratie

Liebe Genossinnen und Genossen

«Wahlen», so hat Kurt Schumacher, der erste Vorsitzende der SPD nach dem zweiten Weltkrieg einmal ausgerufen, «Wahlen sind die Sternstunden der Demokratie.» Und er hat vollkommen recht: Der Umstand, dass das Volk – oder in gewissen Fällen, die von ihm gewählten Repräsentantinnen und Repräsentanten –, der Umstand, dass das Volk jene selber wählt, von welchen es regiert werden will, und nicht einfach der Regierungsgewalt von jemandem untersteht, der durch die Gnade der Geburt in diese Position gekommen ist, oder jemandem, der sich diese Gewalt einfach genommen hat, ist und bleibt auch mehr als 200 Jahre nach der französischen Revolution *die* grosse demokratische Errungenschaft.

Vergangenen Mittwoch fand in Bern eine solche Sternstunde der Demokratie statt, als zwei neue Mitglieder des Bundesrats gewählt wurden. Es war eine Sternstunde, auf die wir als Zürcher Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten mit einem weinenden und einem lachenden Auge zurückblicken. Weinend deshalb, weil wir uns natürlich ein anderes Resultat gewünscht hätten bei der Wahl der neuen SP-Bundesrätin. Leider hat es unserer Kandidatin Jacqueline Fehr bei dieser Wahl nicht ganz gereicht. Mögen Wahlen im grossen deshalb Sternstunden sein, so sind sie im kleinen, persönlichen dann halt manchmal dennoch bitter.

Von diesem letzten Mittwoch in Winterthur und in Bern bleiben für mich zwei Erinnerungen stark zurück: Zum einen hat mich tief beeindruckt, wie Jacqueline mit diesem für sie nicht ganz einfachen Moment umgegangen ist. Ich hatte schon nach kurzer Zeit das Gefühl, dass vor allem Sie all jene tröstete, die eigentlich sie trösten wollten. Und zum anderen, wie Jacqueline und Simonetta diese Wahlkampagne trotz Konkurrenzkampf gemeinsam geführt haben: Offen, fair, mit Respekt, im Wissen darum, dass auch die jeweils andere eine hervorragende Bundesrätin abgeben wird. Ich möchte an dieser Stelle Jacqueline ganz herzlich danken. Danken dafür, dass Sie sich für diese Wahl zur Verfügung gestellt hat, und dafür, dass Sie auch in Zukunft als eine unserer einflussreichsten und engagiertesten Nationalrätinnen in Bern für unsere Ideen und Werte eintreten wird. Ganz herzlichen Dank, Jacqueline!

Auch wenn es unserer Kandidatin nicht ganz gereicht hat, so dürfen wir aber, liebe Genossinnen und Genossen, als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten mit Freude uns stolz auf den Wahltag vom Mittwoch zurückblicken. Zum einen ist die Sozialdemokratie auch in Zukunft mit zwei starken Persönlichkeiten in der Regierung vertreten. Und das ist gut so, denn im Bundesrat und der Bundesverwaltung werden tagtäglich auch ohne Zutun des Parlamentes wichtige Weichenstellungen vorgenommen und Entscheide getroffen, und deshalb ist es wichtig, dass die Sozialdemokratie weiterhin stark mit zwei Mitgliedern vertreten ist, die unsere Ideen und Werte in dieses Gremium und in ihre Departement einbringen. Denn wenn die Schweiz mit Garantie etwas nicht gebauchen kann, dann ist es weniger SP in den Exekutiven. Und deshalb bin ich froh und glücklich, dass die SP den zweiten Bundesratssitz verteidigen konnte.

Und der zweite Grund, liebe Genossinnen und Genossen, weshalb wir auf den Wahltag vom Mittwoch mit Stolz zurückblicken können: Die Schweiz hat erstmals eine Frauen-Mehrheit im Bundesrat! Dass das dank der Wahl von Simonetta Sommaruga möglich wurde, darf uns als Mitglieder dieser Partei, egal in welchem Kanton, stolz machen. Keine andere Partei hat in den letzten Jahrzehnten derart hartnäckig und unablässig für die Gleichstellung der Frauen gekämpft. Dieser Kampf für die Gleichstellung war ein langer und er ist natürlich auch noch nicht zu Ende, aber dass die Schweiz heute, ein Vierteljahrhundert nach der Nichtwahl von Liliane Uchtenhagen und 17 Jahre nach der Nichtwahl von Christiane Brunner, eine Frauenmehrheit im Bundesrat hat, macht den letzten Mittwoch wahrhaft zu einer Sternstunde der Demokratie!

Ich möchte es an dieser Stelle nicht unterlassen, Simonetta Sommaruga auch im Namen von uns Zürcher Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ganz herzlich zur ihrer Wahl gratulieren. Sie ist auch unsere Bundesrätin und wir wünschen ihr in ihrem neuen Amt von Herzen alles Gute und Erfolg.

Liebe Genossinnen und Genossen, am 3. April 2011 findet eine weitere Sternstunde der Demokratie statt, wenn das Zürcher Volk – oder zumindest der stimmberechtigte Teil davon – einen neuen Kantonsrat, einen neuen Regierungsrat wählt. Damit diese Wahlen auch zu einer Sternstunde für die SP wird, dafür werden wir in den nächsten Monaten, Wochen und Tagen hart arbeiten müssen. Heute machen wir mit den Entscheiden bezüglich Regierungsratswahlen einen Anfang.

Die Geschäftsleitung und die von ihr eingesetzten Strategiekommision hat sich mit der Ausgangslage intensiv auseinandergesetzt und hatte die nicht ganz einfache Aufgabe verschiedene Szenarien, ihre Vor- und Nachteile gegeneinander abzuwägen. Sie liess sich dabei von zwei Überlegungen leiten: Zum einen wollen wir, dass der Nachfolger von Markus Notter ein Sozialdemokrat ist, denn was der Kanton Zürich ganz sicher am wenigsten gebrauchen kann, ist weniger Einfluss im Regierungsrat. Zum anderen aber ist und war auch klar, dass wir als stärkste Kraft ausserhalb der Regierungsratsmehrheit gefordert sind, Verantwortung wahrzunehmen und den Stimmberechtigten eine Alternative zur untauglichen «4gewinnt»-Mehrheit in der Regierung aufzuzeigen.

Es ist klar und offensichtlich: Die «4gewinnt»-Mehrheit leistet schlechte Arbeit, politisch wie handwerklich. Sie lässt jeglichen Gestaltungswillen fehlen, statt die hervorragende Position des Kantons Zürich zu stärken und zu verteidigen, wird kleingeistig und kleinkrämerisch verwaltet. Augenscheinlich zeigt sich dies in der Finanz- und Steuerpolitik: Statt zu investieren, zwingt diese Regierung den Kanton Zürich in ein weiteres Sparprogramm, und statt dabei, wie versprochen Prioritäten zu setzen, spart sie mit dem Rasenmäher, was dazu führt, dass dort am meisten gespart werden muss, wo eigentlich am meisten investiert werden müsste: bei der Bildung und der Gesundheit. Parallel dazu will die bürgerliche Regierung mit einer Steuergesetz-Änderung die höchsten Einkommen und die grössten Vermögen entlasten. Das Muster ist klar: Diese Regierung orientiert sich nicht am Wohl der Mehrheit, sondern betreibt Klientelpolitik für ein paar wenige Privilegierte. Diese Regierung hat keine zweite Chance verdient, es braucht eine andere Mehrheit im Regierungsrat, die eine andere Politik vertritt.

Wir brauchen eine Regierung, die sich für den sozialen Zusammenhalt in diesem Kanton einsetzt, die Zürich als Bildungs- und Forschungsstandort stärkt, die Investitionen nicht auf den St. Nimmerleinstag verschiebt, eine Regierung, die die ökologische Nachhaltigkeit stärkt, sei es in der Energie-, Verkehrs- oder Planungspolitik. Mit anderen Worten: Wir brauchen nicht eine Regierung, die sich am Wohl Weniger orientiert und deren Privilegien verteidigt, sondern eine Regierung, die sich am Wohl der Mehrheit orientiert und dafür besorgt ist, dass Chancen und Lasten gerecht verteilt werden.

Ob und wenn ja, wie ein solches Angebot für eine andere Regierungsmehrheit aussehen kann, darüber werden wir heute noch zu reden und zu entscheiden haben. Die Geschäftsleitung schlägt Euch nach Gesprächen mit Grünen und EVP vor, eine Zusammenarbeit mit diesen beiden Parteien einzugehen. Aufgrund der guten, inhaltlichen Zusammenarbeit dieser Parteien im Kantonsrat und aufgrund der von ihnen vorgeschlagenen, sehr valablen Kandidaturen, ist es in unseren Augen die beste, und bei Lichte betrachtet, ist es auch die einzige Variante, wie den Stimmberechtigten eine solche alternative Mehrheit für eine andere, bessere Politik im Kanton Zürich geboten werden kann. Doch dazu kommen wir ja gleich.

Liebe Genossinnen und Genossen, damit die kommenden Wahlen zu einer Sternstunde der SP werden, dafür brauchen wir vor allem Euch. Dieser Wahlkampf muss von unten getragen werden, muss an der Basis, muss in den Bezirken seine Kraft entfalten. Und nicht nur in jenen Bezirken, in denen Ihr Euch Hoffnungen auf einen Sitzgewinn macht, sondern generell. Ich will es nochmals in Erinnerung rufen: Das neue Wahlsystem, der «doppelte Pukelsheim» bringt es mit sich, dass jede Stimme egal, wo sie geholt wird, gleich wichtig ist. Jede Stimme, die in Dietikon geholt wird, hilft im Bezirk Hinwil einen weiteren Sitz zu gewinnen. Jede Stimme, die im Kreis 4 neu dazu kommt wird, hilft einen zusätzlichen Sitz in Winterthur zu ergattern. Weil alle Resultate aller Parteien in allen Bezirken bei der Berechnung der Sitze im Verhältnis zu einanderstehen, ist es extrem wichtig, dass in jedem Bezirk mobilisiert wird, dass in jedem Bezirk um jede Stimme gekämpft wird.

Letztlich ist es ein wenig wie bei den Bundesratswahlen: Am Ende ist nicht so sehr die Kantons- oder Bezirkszugehörigkeit für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten matchentscheidend, sondern die Tatsache, dass wir gemeinsam mit- und füreinander kämpfen, dass wir miteinander und einig in diesen Wahlkampf gehen und gemeinsam gestärkt mit einem erfolgreichen Resultat daraus hervorgehen. So werden die nächsten Wahlen nicht nur zu einer Sternstunde der Demokratie, sondern hoffentlich auch zu einer Sternstunde der Sozialdemokratie.

Herzlichen Dank.

Es gilt das gesprochene Wort!